Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 7

Artikel: Zeit und Ewigkeit
Autor: Kilian, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666322

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ja, daß er sie den Gärtnern befahl und anwies, daß er nachschaute und sie prüfte mit der Sachkenntnis dessen, der besser weiß, wie sie sauber erledigt sich zeigen muß, als wie sie gemacht wird, — das war bei ihm wohl an der Tagesordnung. Das entsprach seinem Wesen.

Aber daß er sie wortlos und so unvermittelt eines Nachmittags eigenhändig unternahm?

Frau Judith schüttelte den Kopf, während sie die Handgriffe des Mannes verfolgte. Sie gelangen schlecht und recht in ihrer nutzlosen Übereiltheit, denn sie wurden sichtlich weniger von werktätiger Besonnenheit als von irgendeinem geheimnisvollen Trieb geleitet, einen inneren Drang körperlich auszuwirken und loszuschaffen. So arbeitete keiner, dem eine Arbeit Selbstzweck war!

In Frau Judiths Augen schlich ein kaum merklicher Schatten; ihre Hände umklammerten den Sims, indes sie sich wieder aufrichtete. Wohl war sie verwundert, aber im Grunde genommen keineswegs überrascht. Dieses neue, etwas unstete Tätigsein des Landammanns in seinem Garten fiel ihr auf, weil es nicht den Anstrich einer unvermuteten Laune hatte. Es besaß ohne Zweifel und für sie, die Frau, deutlich spürbar, eine verschwiegene Beziehung zu mancher anderen Rastlosigkeit, die in letzter Zeit an ihres Schwagers Verhalten sich neu und ungewohnt gezeigt hatte.

Frau Judith atmete tief; die Sonnenwärme erhitzte die Haut ihrer Hände auf dem Sims. Sie begann unwillkürlich zurückzudenken; die Wärme legte sich wie ein beschwerter Ring um ihre Schläfen und versenkte ihr Denken ins Grübeln.

Außer ihr, die Zellweger seit Jahren nahe stand, fiel gewiß niemandem eine Wandlung auf. Sie glaubte, daß die Leute im Ort darüber lachend erstaunt gewesen wären, hätte sie zu ihnen davon gesprochen. Oft auch versuchte sie vor sich selbst, ihre Wahrnehmungen als Einbildung, als eitel Täuschung zu entlarven. Aber das gelang ihr nicht; das Gefühl, sie betrüge sich dabei selbst, war viel stärker als alle zwanghaften Zurechtlegungen. Ohne daß sie es hätte beweisen oder die Ursache klar erblicken können, blieb ihr die Überzeugung, der Landammann sei in seinem Wesen verändert.

Er war es, seit er damals nach jenem vorzeitig abgebrochenen Aufenthalte in Zürich wieder nach Hause zurückgekehrt war.

Frau Judith setzte sich erneut auf ihren Sessel nieder, so daß sie nurmehr durchs Fenster des Landammanns Kopf im Grünen sich bewegen sah. Sie ließ die Stickerei müßig auf ihren Knien liegen; die Hände ruhten, und sie grübelte ins Freie starrend tiefer und tiefer in sich selbst hinein.

Sie entsann sich genau der Beklemmung, die sie befallen, da Zellwegers Karosse an jenem Morgen davongerollt war. Diese Empfindung, die sie pötzlich unerwartet peinigen konnte, die sie auf Tage hin wieder freigab, um neuerdings und verstärkt sie anzupacken und zu fesseln, diese quälende, weil so unbegreifliche und dunkle Beängstigung, war nie mehr ganz von ihr gewichen. Ihre Besorgnis um den Landammann hatte während seiner Abwesenheit sich in eine wahre Befürchtung vertieft. Sie brach auch jetzt wieder oft aus, so oft auch des Schwagers vermeintliche Wandlung ihr Gesicht wies.

Wie hing das zusammen? Und aus welchen Gründen erwuchs ihr, der sonst so ausgeglichenen Seele, solche Unruhe? Das war keine Unruhe mehr, das war etwas Bedrohliches, das war Bedrängnis, wie die Schwüle vor einem Unwetter!

(Fortsetzung folgt.)

ZEIT UND EWIGKEIT

Peter Kilian

Kurz ist die Zeit,
ein Menschenleben
ist wie ein Falterflug.
Die Ewigkeit
schenkt uns
kaum einen Atemzug.

Ein Tröpfchen nur
sind wir im Meer
der tiefen Ewigkeit,
ein Stäubchen im Azur,
ein Stundenschlag
im Strom der Zeit.